

[s.n.]

Autor(en): **Matuška, Pavel**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 30

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Leiter eines Büros zum Kunden: «Mir sind zwar bekannt für e breiti Palette vo Färieprogramm. Aber bi Ine müemer passe, wänn Sie unbedingt wänd amene Ort Färie mache, wo Sie Wörter wie «Rezession» und «Inflation» und «Defizit» drüü Wuche lang under keine Umschänd ghööre wänd.»

Was haben SBB und Raucher gemeinsam? Es gibt immer einen letzten Zug.

Aus dem Gebet eines Kindes am Tag vor der Abreise in die Ferien mit den Eltern: «Gelt, lieber Gott, du sorgst dafür, dass die Schulbücher in Papas und Mamas Koffer keinen Platz mehr haben. Sonst muss ich während der Ferien Schulquatsch büffeln.»

Im 15. Jahrhundert hiess es: «Stadtluft macht frei.» Im 19. Jahrhundert: «Stadtluft macht reich.» Und im 20. Jahrhundert: «Stadtluft macht krank.»

Versicherungsagent:

«Fliegen Sie?»
 «Nein.»
 «Fahren Sie Auto?»
 «Nein.»
 Benützen Sie ein Velo oder Motorrad?»
 «Weder noch.»
 Versicherungsman: «Das bedeutet also, dass Sie Fussgänger sind. Leider können wir Sie nicht in unsere Versicherung aufnehmen. Sie leben zu gefährlich.»

Lehrer zum Vater eines Schülers: «Ich vermuete, das Iren Sohn sich emol für de Schauspillerpruef entscheidet. Er schafft scho im Unterricht schtändig mit Souffleure.»

Mindeschstens das mues me a de Versicherungsgesellschaft rühme: Sie sind nie schadefroh.

Der Fremdenführer zum einzigen Schlossbesucher, der sich an diesem Tag unter seine Fittiche begeben hat: «Leider kann ich Ihnen die Gemälde im nächsten Schloss-Saal nicht zeigen. Wissen Sie, dort drin ist Rauchverbot.»

Der Tourist: «Ich rauche doch gar nicht.»

Drauf der Fremdenführer: «Aber ich.»

Eine Hausfrau zur andern: «Bim Ässe hämmer ganz radikaali Sparmassnahme ergriffe, verbunde mit Schpanig wie imene Krimi: Mir teiled Jass-Chaarte uus, und däa, wo de Schuufflepuur hät, chunnt Fleisch über zum Zmitag.»

«**Mit** em Hüroote isch es hüttigstags wie mit de Autofahrprüefig.»

«Was wotsch mit däm säge?»

«Vili gheied s eerscht mol dure.»

Viele Steuerzahler sind heute mehr denn je Bürger, die in zweiter Linie wissen möchten, wohin ihr Geld geht, und in erster Linie, woher es kommen soll.

Der Schlusspunkt

Wer diese unsere Welt nicht mehr versteht, muss sich damit begnügen, sie wenigstens auszuhalten.

